

„Auf welche

Wirtschaftsmagnat Hannes Androsch über „sein“ Bildungsvolksbegehren, über Uni und FH – und was sie Studierenden beibringen sollten.

Sie haben an der Hochschule für Welt-handel in Wien studiert. Was aus Ihrer Studienzeit werden Sie nie vergessen?

HANNES ANDROSCH: Mein Diplom habe ich 1959 als einer der ersten meines Semesters erlangt. Die Promotion erfolgte erst 1968, weil ich aufgrund des frühzeitigen Todes meines Vaters als beedeter Wirtschaftsprüfer und Steuerberater die Kanzlei, die meine Eltern gegründet hatten, fortführen musste und ich 1967 bereits Abgeordneter zum Nationalrat war. Bevor ich mein Rigorosum zum Themenbereich Technologie bei Prof. Grünsteidl, ÖVP-Abgeordneter, ablegte, schickte mir dieser den Pedell, um mich fragen

◆ *Dr. Hannes Androsch studierte an der Hochschule für Welt-handel in Wien*

WEICHSSELBRAUN

Politik sollte ich sauer sein?“

zu lassen, ob ich mit dem Nationalratsabgeordneten gleichen Namens verwandt sei. Bei der Prüfung haben wir uns über mein Dissertationsthema Investitionsplanung, worüber Prof. Grünsteidl ein Buch verfasst hatte, unterhalten. Auf Augenhöhe.

Wie empfanden Sie Ihren Bildungsweg?

ANDROSCH: Unter den gegebenen Umständen der letzten Kriegsjahre und den Mangelproblemen der Nachkriegszeit zufriedenstellend. Allerdings hatte ich eine zerrissene Volksschulzeit, weil ich im Rahmen von Verschickungsprogrammen für Wiener Kinder jeweils mehrere Monate in Vorarlberg und in Belgien verbrachte. Diese Unregelmäßigkeit hing mir in der Mittelschule nach. Unter heutigen Verhältnissen hätte ich meiner Ausbildung sicherlich ein Auslandsstudium angehängt.

War das Studieren damals anders?

ANDROSCH: Ja, weil es ungleich weniger Studierende und daher ein wesentlich besseres Betreuungsverhältnis gab. Dies gilt ganz besonders für meine Alma Mater, die damalige Hochschule für Welthandel und heutige Wirtschaftsuniversität Wien.

Wie geht es dem österreichischen Bildungssystem derzeit?

ANDROSCH: Es ist mehr als unbefriedigend. Das zeigen internationale Vergleiche, aber auch Grundkenntnis-Mängel bei angehenden Lehrlingen, die Kritik der Universitäten am Wissensniveau der Maturanten, die langen Studiendauern und die zudem übergroße Zahl an Studienabbrechern sowie die niedrige Akademikerquote. Daher kann man ihm insgesamt keine sehr gute Note geben, auch wenn es im Einzelnen zahlreiche Ausnahmen gibt.

Sie fordern u. a. einen Ausbau- und Finanzplan für Hochschulen und Unis sowie eine kontinuierliche Erhöhung der öffentlichen Finanzierung bis 2020. Wie stehen die Erfolgschancen?

ANDROSCH: Wir brauchen eine grundlegende Erneuerung und Reformierung des gesamten Bildungsbogens. Mit dem Ziel, unser Bildungs-

system effizienter zu machen und das Bildungsniveau auf breiter Basis bei bestmöglicher sozialer Durchlässigkeit zu heben. Ohne Bildung gibt es keine soziale Gerechtigkeit, keine Zukunftschancen für junge Menschen und schlechte Aussichten für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft. Unsere Universitäten sind seit Jahren heillos unterfinanziert, das muss geändert werden. Wie es auch die Effizienz derer zu verbessern gilt. Dazu gehört auch ein sinnvolles Zugangsmanagement mit gleichzeitig zeitgemäßer Studienförderung. Im Interesse der Zukunft unseres Landes erwarte ich, dass diese vordringlichen Aufgaben ehest baldig politisch umgesetzt werden.

Wie steht's mit dem Volksbegehren?

Fortsetzung auf Seite 10





ZUR PERSON

Dr. Hannes Androsch. Geboren 1938 in Wien, Industrieller.

Stationen. Ehemaliger Bundesminister für Finanzen, Vizekanzler und Generaldirektor der CA, 1989 Gründung der AIC und Aufbau einer industriellen Beteiligungsgruppe. Vielfältig gesellschafts- und wissenschaftspolitisch engagiert (www.androsch.com).

Fortsetzung von Seite 9

ANDROSCH: Es ist formell abgeschlossen, für meine Mitstreiter und mich aber nicht beendet, weil im „Besonderen Ausschuss“ von Abgeordneten aller Parlamentsfraktionen zwar große Zustimmung zu einzelnen Forderungen des Bildungsvolksbegehrens erfolgte, im Plenum aber aus politischer Rücksichtnahme nicht eine einzige umgesetzt wurde.

Sind Sie sauer auf die Politik?

ANDROSCH: Auf welche Politik? Das Problem ist ja, dass, wie der Bildungsbereich schmerzlich zeigt, keine oder jedenfalls zu wenig Politik durch zukunftsorientierte Entscheidungen samt Umsetzung gemacht wird.

Warum liegt Ihnen eine Änderung des Bildungssystems so am Herzen?

ANDROSCH: Weil bestmögliche Bildung, dazu gehört auch Herzensbildung, Voraussetzung für jeden jungen Menschen ist, um einen erfolgreichen, selbstbestimmten Lebensweg gestalten zu können. Und weil Bildung, Wissen und Know-how immer wichtigere Voraussetzungen für die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft werden. An bestmöglicher Bildung entscheidet sich, ob wir die Zukunft gewinnen oder verlieren, und ob wir soziale Gerechtigkeit verwirklichen.

Was sollte eine optimale Uni/FH ihren Studierenden beibringen?

ANDROSCH: Die Fähigkeit, Problemstellungen zu lösen, wobei neben dem fachlichen auch der gesellschaftliche Zusammenhang gesehen werden muss.

Kommt bei den heutigen Studien Persönlichkeitsentwicklung zu kurz?

ANDROSCH: In vielen Fällen ja. Für die Ausbildung einer Persönlichkeit bedarf es nicht nur der Vermittlung von Fachkenntnissen, sondern auch sozialer Kompetenz sowie der Fähig-

keit für die sinnstiftende Gestaltung des eigenen Lebens.

Welche Erfahrungen mach(t)en Sie mit Uni-Abgängern?

ANDROSCH: Grundsätzlich gute, aber ich lerne Absolventen erst kennen, wenn Sie sich für interessante Positionen qualifiziert haben.

Wie müssen Studierende sein?

ANDROSCH: Neugierig, begeisterungsfähig und leistungsbereit.

Es heißt, Österreich habe eine zu niedrige Akademikerquote, gleichzeitig beklagt man die hohe Akademiker-Arbeitslosenzahl ...

ANDROSCH: Das eine ergibt nicht das andere. Wir haben überlaufene Modestudienfächern mit zu vielen Studenten und – was berufliche Absorptionmöglichkeiten betrifft – zu viele Absolventen. Das ist bei vielen anderen wichtigen Fächern, wie in den Naturwissenschaften, technischen Wissenschaften, aber auch im Bereich der Medizin gerade umgekehrt.

Alles zusammen genommen, was Sie heute wissen: Wie viel davon haben Sie auf der Hochschule gelernt?

ANDROSCH: Mein Studium und meine studentenpolitische Betätigung haben mir geholfen, nicht mit technokratischem Tunnelblick zu schauen und zu denken, sondern interdisziplinär und inkomplexen Zusammenhängen mit langfristiger Orientierung.

Interview: Dr. Margot Gupper